

Das Musterhaus

Kammerspiel · Stück für 5 Rollen · 3 Frauen, 1 Mann, 1 frei · 30 Min. · Mittel · Ab 12 Jahren

An einem Oktoberabend, in einer Neubausiedlung am Stadtrand, beendet die Person von der Agentur die letzte Besichtigung des Musterhauses: ein Paar, das einziehen will, eine Mutter, die ein Zimmer für ihre Tochter sucht, und die Tochter, die in drei Wochen woanders hinzieht. Um neunzehn Uhr geht die Tür nicht mehr auf. In jedem Zimmer wartet etwas auf einen von ihnen.

Das möblierte Wohnzimmer des Musterhauses in der Siedlung Les Hauts du Pré (ein graues Sofa, zwei Stühle, eine Anrichte, eine Glasfront mit Blick auf leere Baugrundstücke), eine Neubausiedlung am Rand einer mittelgroßen Stadt in Frankreich, an einem Abend Ende Oktober, heute.

Besetzung

NOA (Ohne Geschlechtsmarkierung, Erwachsene) Alter unbestimmt, führt jeden Abend für die Agentur durch das Musterhaus.

VERA (Weibliche Rolle, Erwachsene) 52 Jahre, sucht ein Haus mit einem Zimmer für ihre Tochter.

ZOÉ (Weibliche Rolle, Junge Erwachsene) 20 Jahre, Veras Tochter; zieht in drei Wochen nach Lissabon.

ELENA (Weibliche Rolle, Erwachsene) 36 Jahre, besichtigt das Haus zum dritten Mal.

MARCO (Männliche Rolle, Erwachsene) 39 Jahre, Elenas Partner, hat die Kreditrechnung auf dem Handy.

1. SZENE: DIE BESICHTIGUNG

(Das Wohnzimmer eines neuen Hauses. Eine Schale mit grünen Äpfeln, ein dickes gebundenes Buch auf der Anrichte. Die Haustür mit Chipleser, eine Tür zur Küche, ein Flur zur Garage, eine Treppe.)

(Noa kommt aus der Küche, ein Tablet in der Hand. Elena und Marco hinterher. Vera kommt die Treppe herunter. Zoé folgt ihr, die Hände in den Taschen.)

NOA. Und das hier ist das Herz des Hauses. Achtunddreißig Quadratmeter, volle Südlage. Die Glasfront geht auf den künftigen Park.

MARCO. Der künftige Park, ist das das Grundstück mit den Pfützen?

NOA. Das ist der künftige Park. Die Bäume sind bestellt.

ELENA. Marco.

MARCO. Ich frag ja nur. In der Broschüre sind Bäume. Vor dem Fenster ist Matsch.

NOA. Kommen Sie im März wieder, Sie werden nichts wiedererkennen. Der zweite Bauabschnitt wird im Frühjahr übergeben, die Schule macht zum neuen Schuljahr auf.

ELENA. Im März wohnen wir hier. Das ist unsere dritte Besichtigung, Noa. Sie erinnern sich doch an uns, oder?

NOA. Ich erinnere mich an alle.

MARCO. Beim ersten Mal haben Sie uns gesagt, der zweite Bauabschnitt wird im Frühjahr übergeben.

NOA. Das wird er auch.

ELENA. Die Schule ist wichtig. Für Zimmer 2.

MARCO. Zimmer 2 ist ein Arbeitszimmer.

ELENA. Im Moment ist es ein Arbeitszimmer.

MARCO. Sag ich doch.

VERA. Wie viele wollen Sie denn, wenn ich fragen darf?

ELENA. Eins. Für den Anfang.

MARCO. Von „für den Anfang“ war nie die Rede.

ELENA. Von gar nichts war je die Rede, Marco. Deshalb sag ich es jetzt, vor

Zeugen.

VERA. Genießen Sie es. Eines Tages sind sie zwanzig und erklären Ihnen, dass sie kein Zimmer brauchen.

ZOÉ. Das hab ich nie gesagt. Ich hab gesagt: nicht hier.

VERA. Das kleine Zimmer oben ist schön. Zoé, hast du gesehen, was für ein Licht da morgens sein muss?

ZOÉ. Es ist dunkel, Mama.

VERA. Morgens, hab ich gesagt. Wenn es hell ist.

ZOÉ. Morgens bin ich in Lissabon.

VERA. In den Ferien bist du hier. An Weihnachten. Du brauchst doch irgendwo ein Zimmer.

ZOÉ. Ich werde ein Zimmer haben. In Lissabon.

(Im oberen Stock ein Ton auf dem Klavier. Ein A, ein einziges Mal.)

(Elena hebt den Kopf zur Treppe.)

ELENA. Haben Sie das gehört?

NOA. Die Leitungen. Ein neues Haus setzt sich noch, es knackt, es singt ein bisschen. Nach einem Monat hört man das nicht mehr.

ELENA. Das klang wie ein Ton.

MARCO. Das ist ein Haus, kein Konservatorium.

ELENA. Ich weiß, was ein Ton ist.

MARCO. Seit wann?

ELENA. Jeder weiß, was ein Ton ist.

(Im Flur zur Garage geht von selbst ein Licht an. Es bleibt einen Moment an, dann geht es aus.)

NOA. Bewegungsmelder. Alle Flurlichter. Sie werden nie wieder im Dunkeln nach einem Schalter tasten.

ZOÉ. Da war niemand im Flur.

NOA. Eine Katze draußen, ein Blatt, das am Fenster vorbeiweht. Die werden bei der Übergabe eingestellt.

(Noa legt das Tablet auf die Anrichte.)

NOA. Ich bitte Sie jetzt um etwas, alle vier. Es ist ein bisschen albern, ich bitte bei jeder Besichtigung darum. Schließen Sie die Augen.

MARCO. Im Ernst?

NOA. Zehn Sekunden. Es verpflichtet zu nichts.

(Elena schließt die Augen, dann Vera. Marco schließt sie als Letzter. Zoé lässt die Augen offen und sieht Noa an.)

NOA. Es ist ein Dienstagabend im November. Es regnet. Sie kommen nach Hause, Sie legen die Schlüssel hier ab, in die Schale. Aus der Küche riecht es nach etwas. Jemand hat den Tisch gedeckt. Jemand wartet auf Sie. Sehen Sie sich hier wohnen?

(Pause.)

VERA. Ja.

ELENA. Ja.

MARCO. Das klären wir mit der Bank.

(Marco öffnet die Augen wieder und zieht sein Handy heraus.)

MARCO. Ich hab es durchgerechnet. Fünfundzwanzig Jahre, tausenddreihundert Euro im Monat. Ich sag Ihnen 2051, ob ich mich hier wohnen sehe.

NOA. Das ist ein Ja. Sie können die Augen wieder aufmachen.

ZOÉ. Sagen Sie das zu allen?

NOA. Zu allen.

ZOÉ. Und alle sagen Ja?

NOA. Fast alle.

(Noa schlägt das Buch auf der Anrichte auf und reicht einen Stift.)

NOA. Bevor Sie gehen, das Gästebuch. Der Agentur liegt viel daran. Ein Vorname, ein Satz, was Sie wollen.

(Elena nimmt den Stift und schreibt.)

MARCO. Was schreibst du?

ELENA. „Elena und Marco. Wir sehen uns schon hier wohnen.“

MARCO. Du unterschreibst jetzt für mich?

ELENA. Ich hab dich zuerst hingeschrieben, schau. Da kannst du doch zufrieden sein.

(Sie gibt den Stift an Vera weiter, die nun ihrerseits schreibt.)

VERA. „Vera und Zoé.“ Zoé, komm, schreib auch was.

ZOÉ. Ich kaufe nichts. Ich unterschreibe nichts.

VERA. So ist sie, seit sie zwölf ist.

ZOÉ. Seit ich neun bin.

(Vera legt den Stift in das aufgeschlagene Buch zurück.)

MARCO. Letzte Frage, dann lassen wir Sie in Ruhe. Ist der Preis fest?

NOA. Es ist das letzte Haus im ersten Bauabschnitt. Heute Abend sind zwei Familien daran interessiert, das muss ich Ihnen nicht sagen.

(Elena und Vera sehen sich an.)

NOA. Aber ich kann Ihnen sagen, dass der Verkäufer bei den Nebenkosten Spielraum hat. Wir bleiben bei ungefähr zweihundertsiebzigtausend Franc.

(Pause.)

MARCO. Franc?

NOA. Euro. Entschuldigung. Zweihundertsiebzigtausend Euro.

MARCO. Wir rechnen schon eine ganze Weile nicht mehr in Franc.

NOA. Man behält so Gewohnheiten. Meine Eltern haben bis zum Schluss in Franc gerechnet.

ZOÉ. Haben Ihre Eltern hier gekauft?

NOA. Nein. Nicht hier.

(Noa sieht auf die Uhr.)

NOA. Neunzehn Uhr. Wir schließen.

2. SZENE: DIE TÜR

(Noa geht zur Haustür und hält einen Chip vor das Lesegerät. Ein tiefer Piepton. Die Tür bleibt zu.)

NOA. Das macht sie, wenn man es eilig hat.

(Noa hält den Chip noch einmal davor. Derselbe Piepton.)

MARCO. Darf ich mal?

NOA. Das ist ein Chip, kein Schlüssel. Da gibt es nichts aufzubrechen.

(Marco dreht am Griff, zieht, drückt. Er geht zur Glasfront, sucht einen Griff, findet keinen.)

MARCO. Wie geht die Glasfront auf?

NOA. Sie verriegelt zusammen mit der Tür. Um neunzehn Uhr schließt alles gleichzeitig. Das ist die Sicherheitsanlage.

MARCO. Und um wie viel Uhr geht alles gleichzeitig wieder auf?

NOA. Morgens, wenn ich komme.

(Zoé zieht ihr Handy heraus, hält es hoch, dreht es in alle Richtungen.)

ZOÉ. Kein Netz.

ELENA. Ich auch nicht, kein Netz. Im Auto hatten wir noch vier Balken.

MARCO. Meine Kreditrechnung geht noch. Immerhin.

NOA. Das sind die Wände. Verstärkte Dämmung. Die hält die Kälte draußen, und den Rest gleich mit.

VERA. Rufen Sie die Agentur an.

NOA. Mein Handy liegt im Auto. Das weiße, da hinten, am Ende vom Parkplatz.

(Zoé geht zur Glasfront und sieht hinaus.)

ZOÉ. Das, das voller Blätter ist?

NOA. Das sind die Platanen.

ZOÉ. Hier gibt es keine Bäume. Sie haben gesagt, die sind bestellt.

NOA. Irgendwoher kommen die Blätter ja. Der Wind bringt sie von der Straße her.

ZOÉ. Die liegen bis auf die Reifen.

(Marco packt einen Stuhl, hebt ihn hoch und schleudert ihn gegen die Glasfront. Der Stuhl prallt ab und fällt zu Boden. Die Scheibe hat nichts.)

Sie vibriert und gibt einen langen Ton von sich, der langsam verklingt.)

ELENA. Das ist ein A.

MARCO. Was?

ELENA. Die Scheibe. Die hat ein A gemacht. Dasselbe wie vorhin oben.

MARCO. Irgendwann erklärst du mir mal, woher du so was weißt.

NOA. Das ist Verbundglas. Das bricht nicht, das singt. Und die Scheibe kostet elfhundert Euro, mir ist lieber, der Hausmeister macht auf.

(Zoé hebt den Stuhl auf und stellt ihn an seinen Platz zurück.)

NOA. Der Hausmeister macht um zwanzig Uhr seine Runde durch die Siedlung. Er sieht das Licht, er macht auf. Eine Stunde, nicht länger. Die Kaffeemaschine geht, soll ich Ihnen einen machen?

MARCO. Ich will keinen Kaffee, ich will raus. Elektrische Schlösser geben im Brandfall nach, wenn man den Strom abstellt. Das ist Vorschrift. Wo ist der Sicherungskasten?

NOA. In der Garage. Hinten, links neben der Werkbank.

MARCO. In einem Musterhaus gibt es eine Werkbank?

NOA. Ich glaube nicht, nein.

(In der Küche klingelt ein Telefon. Ein altes Klingeln, mit Glocke. Zweimal, eine Pause, zweimal.)

(Alle drehen sich zu Noa um.)

NOA. In der Küche gibt es kein Telefon. Es gibt keine Leitung. Es hat nie eine Leitung gegeben.

(Zweimal, eine Pause, zweimal.)

VERA. Ich kenne dieses Klingeln.

ZOÉ. Mama, warte.

(Vera geht in die Küche. Das Klingeln bricht mitten im Ton ab. Stille.)

ZOÉ. Mama?

(Pause. Vera kommt zurück. Sie hat nichts in den Händen.)

VERA. Da hängt ein Telefon an der Wand. Gelb. Mit dieser verdrehten

Kringelschnur, die bis auf die Fliesen hängt. Und darüber, an der Wand, stehen die Nummern mit Bleistift. Der Arzt, die Nachbarin, meine Tante. Das ist ihre Schrift. Sie hat die Sieben immer mit Querstrich geschrieben.

ZOÉ. Hast du abgenommen?

VERA. Ich hab abgenommen. Niemand hat gesprochen. Da lief ein Radio, weit weg. Wasser, das lief. Und Teller. Jemand hat den Tisch gedeckt. Erst die Teller, dann die Gläser. Sie hat es immer in dieser Reihenfolge gemacht.

ZOÉ. Oma ist seit elf Jahren tot.

VERA. Ich weiß, wann sie gestorben ist, Zoé.

ZOÉ. Dann ist das ein Witz. Jemand hat ein altes Telefon in die Küche gehängt und lässt es mit einer App klingeln.

VERA. Ich hab Hallo gesagt. Das Geklapper der Teller hat aufgehört. Wie wenn jemand lauscht.

(Marco geht in die Küche. Pause. Er kommt zurück.)

MARCO. Da ist ein gelbes Telefon.

ELENA. Siehst du? Das ist was von der Agentur. Eine Inszenierung für die Besichtigungen. Noa?

NOA. Die Agentur hat nicht mal Geld für echte Äpfel. Die sind aus Plastik.

(Elena nimmt einen Apfel aus der Schale. Er ist aus Plastik. Sie legt ihn zurück.)

MARCO. Ich geh zum Sicherungskasten.

ELENA. Ich komme mit.

MARCO. Bleib hier. Da ist nichts. Das ist eine Garage.

(Marco geht durch den Flur zur Garage hinaus. Das Licht im Flur geht an, als er vorbeigeht, dann wieder aus.)

3. SZENE: DIE GARAGE, DAS ZIMMER

(Stille. Dann, aus der Garage, eine Radiostimme: eine Fußballreportage, eine Menge in der Ferne.)

ELENA. Hat er ein Radio angemacht?

NOA. Die Garage ist leer. Ich hab sie heute Morgen zum Lüften aufgemacht.

ELENA. Die Garage haben wir gar nicht besichtigt.

NOA. Niemand besichtigt Garagen. Die Leute schauen sich die Küche an und die Schlafzimmer. Die Garage entdecken sie am Tag des Umzugs.

VERA. Machen Sie diese Besichtigung schon lange?

NOA. Jeden Abend. Morgens die Familien mit Kinderwagen. Abends die Leute, die arbeiten. Die letzte Besichtigung mache immer ich.

VERA. Und in den Zimmern war nie irgendwas?

NOA. Gemachte Betten. Weiße Bettdecken. Ein Rahmen mit einem Familienfoto, dasselbe in allen unseren Häusern. Äpfel.

ZOÉ. Aus Plastik.

NOA. Die werden nicht schlecht.

(Das Licht im Flur geht an. Marco kommt langsam aus der Garage zurück. Hinter ihm läuft das Radio weiter.)

ELENA. Und?

MARCO. Der Sicherungskasten ist links neben der Werkbank.

ELENA. Hast du den Strom abgestellt?

MARCO. Ich hab alles abgestellt. Alle Schalter nach unten. Das Radio läuft weiter.

(Die Lampen im Wohnzimmer dagegen bleiben an.)

MARCO. Das ist die Werkbank meines Vaters.

ELENA. Marco.

MARCO. Die grüne Lochwand darüber. Er hat jedes Werkzeug mit schwarzem Filzstift umrandet. Die Zange, die Säge, die Schraubenzieher vom größten bis zum kleinsten. So hat er beim Reinkommen sofort gesehen, was fehlt.

VERA. Und fehlt etwas?

MARCO. Der Hammer. Da ist der Umriss vom Hammer, und nichts drin.

ZOÉ. Warum der Hammer?

MARCO. Weil ich ihn genommen habe. An dem Tag, als ich bei ihm ausgezogen bin. Ich war neunzehn. Ich hab ihn genommen, damit er jeden Abend beim Reinkommen das Loch in der Wand sieht. Er hat es zwanzig Jahre lang gesehen.

Ich war nicht auf der Beerdigung.

ELENA. Du hast mir gesagt, du hättest ihn kaum gekannt.

MARCO. Ich hab ihn gut genug gekannt, um zu wissen, was ihm am meisten wehtut. Das Radio, das ist das Spiel am Sonntag. Das hat er beim Hobeln gehört. Er hat lauter gedreht, wenn wir ein Tor geschossen haben.

(Die Menge im Radio, in der Ferne, schwillt an und ebbt ab.)

(Oben der Klavierton. Ein A. Fünf Sekunden, noch eins. Vier Sekunden, noch eins. Drei. Zwei. Die Abstände werden kürzer.)

MARCO. Und das, sind das die Leitungen?

(Elena sieht zur Treppe. Sie geht hin.)

MARCO. Elena, geh nicht hoch.

ELENA. Ich bin gleich wieder da.

(Elena geht hinauf. Die Töne hören auf. Eine lange Stille. Man hört nur noch das Radio, ganz leise.)

VERA. Haben Sie nichts dazu zu sagen, Noa?

NOA. Ich weiß nicht, was man an dieser Stelle der Besichtigung sagt. Normalerweise sind die Leute an dieser Stelle schon gegangen.

(Elena kommt wieder herunter. Sie bleibt auf der untersten Stufe stehen.)

ELENA. Das ist mein Klavier.

MARCO. Du hast kein Klavier.

ELENA. Ein schwarzes, ein aufrechtes, mit zwei Kerzenhaltern aus Messing, die zu nichts gut sind. Das mittlere A klemmt. Man muss es mit dem Fingernagel hochziehen. Die Noten sind aufgeschlagen, Seite vier. Da habe ich aufgehört.

MARCO. Womit aufgehört?

ELENA. Ein Wettbewerb. Ich war siebzehn. Da saß eine Jury, drei Leute, mit Wasserflaschen. Auf Seite vier haben sich meine Hände nicht mehr bewegt. Ich habe den Deckel zugemacht und bin von der Bühne gegangen. Ich habe nie wieder ein Klavier angerührt.

MARCO. Du hast mir gesagt, du hättest nie gespielt. Bei meiner Schwester, vor dem Klavier von dem Kleinen, hast du gesagt: Ich weiß nicht mal, wo das C ist.

ELENA. Ich weiß, wo das C ist.

MARCO. Du hast mich angelogen.

ELENA. Du hast mir gesagt, dein Vater sei jemand, den du kaum gekannt hast.

(Pause.)

ZOÉ. Die Küche ist für dich, Mama. Die Garage für ihn. Das große Schlafzimmer für sie.

(Zoé sieht zum oberen Stock hinauf.)

ZOÉ. Bleibt noch Zimmer 2.

4. SZENE: DIE STERNE

VERA. Zoé. Geh hoch und schau nach.

ZOÉ. Nein.

VERA. Wenn es für dich ist, musst du es sehen.

ZOÉ. Gerade wenn es für mich ist. Ich geh nicht hoch.

ELENA. Wollen Sie es nicht wissen?

ZOÉ. Ich weiß, was da ist. Ich muss es nicht sehen.

VERA. Dann geh eben ich.

(Vera macht einen Schritt zur Treppe. Zoé packt sie am Arm.)

ZOÉ. Du bleibst hier.

(Die Lampen im Wohnzimmer werden langsam dunkler, alle zugleich.)

NOA. Neunzehn Uhr dreißig. Das Haus schaltet auf Nachtbetrieb. Das macht es ganz von allein, man kann es nicht verhindern.

(Im Halbdunkel erscheinen kleine Sterne an den Wänden und an der Decke des Wohnzimmers. Sie drehen sich langsam. Die Melodie einer Spieluhr, dünn, ein wenig falsch, kommt von oben herunter.)

ELENA. Das ist schön.

MARCO. Das ist nicht schön, Elena.

ZOÉ. Machen Sie das aus.

NOA. Ich habe nichts angemacht.

VERA. Dein Mond. Der blaue Mond, mit den ausgestanzten Sternen drin. Ohne ihn konntest du nicht einschlafen.

ZOÉ. Ich hab ihn kaputt gemacht.

VERA. Er ist runtergefallen. Du hast ihn im Schlaf runtergeworfen.

ZOÉ. Ich hab ihn gegen die Wand geworfen. In dem Winter, als du bei Oma warst. Du hattest gesagt, zwei Wochen. Du bist vier Monate geblieben. Papa hat ihn mir jeden Abend angemacht und gesagt: Deine Mutter schaut von dort aus denselben Mond an. Das stimmte nicht. Oma hatte keinen Mond, sie hatte einen Fernseher und ein gelbes Telefon. Also hab ich ihn eines Abends geworfen. Das Plastik ist gesprungen, und die Musik hat weitergespielt. Unter dem Bett. Kaputt, immer langsamer, eine Stunde lang. Ich hab mir die Ohren zugehalten und sie trotzdem gehört.

(Die Musik wird langsamer, wie bei einer Batterie, die leer wird. Dann spielt sie wieder im richtigen Tempo weiter.)

VERA. Das hab ich nie gewusst.

ZOÉ. Du hast nie gefragt, wo er geblieben ist.

VERA. Ich dachte, du wärst zu groß dafür geworden.

ZOÉ. Ich war neun, Mama.

VERA. Deine Großmutter hat niemanden mehr erkannt. Sie hat abends drei Gedecke aufgelegt, für sich, für mich und für jemanden, der nicht kam. Ich konnte sie doch nicht allein den Tisch decken lassen.

ZOÉ. Mich konntest du lassen.

(Pause. Die Sterne gleiten über ihre Gesichter.)

VERA. Ich habe unterschrieben, Zoé.

ZOÉ. Was?

VERA. Vor zwei Wochen. Ich habe die Anzahlung geleistet. Das Haus gehört mir. Deshalb wollte ich, dass du es siehst. Dein Zimmer ist Zimmer 2. Ich habe es für dich ausgesucht.

ELENA. Es ist verkauft?

MARCO. Sie haben uns dreimal für ein verkauftes Haus herkommen lassen?

ELENA. Wir haben die Farbe für Zimmer 2 schon ausgesucht. Wassergrün. Wir

haben bei der zweiten Besichtigung die Farbkarte mitgebracht.

VERA. Zimmer 2 ist gelb. Blassgelb. Ich wollte es gelb.

ELENA. Es ist wassergrün. Ich hab es vorhin gesehen, als ich oben war. Die Tür stand offen.

ZOÉ. Es hat die Farbe, die man will. Das ist das Prinzip.

NOA. Es ist nicht verkauft. Ich habe niemanden unterschreiben lassen.

VERA. Doch. Sie. An einem Abend. Die letzte Besichtigung. Ich war allein da. Sie haben mich die Augen schließen lassen, Sie haben mir vom Dienstagabend im November erzählt, vom Regen, von jemandem, der den Tisch deckt. Ich habe Ja gesagt. Sie haben mir ein Papier gegeben, ich habe auf der Anrichte unterschrieben.

NOA. Ich erinnere mich nicht an Sie.

VERA. Sie hatten dieselbe Jacke an. Sie haben zu mir gesagt: Neunzehn Uhr, wir schließen. Und Sie haben die Tür aufgemacht.

NOA. Ich erinnere mich an keinen einzigen Abend.

ELENA. Vorhin haben Sie gesagt, Sie erinnern sich an alle.

NOA. Das sagt man so, bei der Agentur. Die Leute haben es gern, wenn man sich an sie erinnert.

(Pause.)

NOA. Ich erinnere mich, dass es die letzte Besichtigung ist. Es ist immer die letzte Besichtigung.

ELENA. Und was ist dann das Haus, das wir besichtigen?

ZOÉ. Dasselbe. Es ist immer dasselbe.

(Zoé geht zur Anrichte. Sie schlägt das Gästebuch auf.)

5. SZENE: DAS GÄSTEBUCH

(Zoé blättert im Licht ihres Handys durch das Gästebuch. Die Sterne drehen sich weiter.)

ZOÉ. „Vera und Zoé.“ Heute Abend. Darüber: „Elena und Marco. Wir sehen uns schon hier wohnen.“ Auch heute Abend. Noch weiter oben: „Elena und Marco. Wir sehen uns schon hier wohnen.“ Und noch weiter oben. Dreimal. Dieselbe Schrift.

MARCO. Du hast bei jeder Besichtigung unterschrieben?

ELENA. Ich erinnere mich nicht daran.

MARCO. Erinnerst du dich, dass du heute Abend unterschrieben hast?

ELENA. Ja. Heute Abend, ja.

ZOÉ. „Vera. Für Zoé.“ Vor zwei Wochen. Mit einem kleinen Herz auf dem Z.

VERA. Das war für dich.

(Zoé blättert, immer schneller.)

ZOÉ. Das sind Hunderte von Namen. Familien, Paare, Leute ganz für sich. „Wir sehen uns schon hier wohnen.“ „Wir sehen uns schon hier wohnen.“ Alle haben denselben Satz geschrieben. Je weiter man zurückgeht, desto blasser ist die Tinte. Da stehen Daten. 2019. 2011. 2004.

(Zoé blättert zurück, fährt mit dem Finger eine Zeile entlang, dann eine andere.)

ZOÉ. Die Namen kommen wieder. Jeder zweimal, dreimal, viermal, im Abstand von ein paar Wochen. Sie haben alle mehrmals unterschrieben. Und nach dem letzten Mal: nichts mehr.

VERA. Nichts mehr heißt, dass sie gekauft haben.

ZOÉ. Das heißt, dass sie nie wieder gegangen sind.

(Elena beugt sich über das Gästebuch, legt den Finger auf eine Zeile.)

ELENA. Die Ferrands. „Die Ferrands, wir sehen uns schon hier wohnen.“ Das waren unsere Nachbarn, als ich klein war. Sie sind in einem Sommer weggezogen und haben den Hund übers Wochenende bei uns gelassen. Sie sind nie gekommen, um ihn abzuholen. Meine Mutter hat gesagt, sie hätten irgendwo ein neues Haus gefunden.

MARCO. Wie alt ist die Siedlung, zwei Jahre?

NOA. Sie ist neu. Der erste Bauabschnitt ist gerade übergeben worden.

ZOÉ. Seit wann arbeiten Sie hier, Noa?

NOA. Seit der Eröffnung.

ZOÉ. Wann war die Eröffnung?

NOA. Im Frühjahr.

ZOÉ. In welchem Frühjahr?

(Noa antwortet nicht.)

ELENA. Die Schule macht zum neuen Schuljahr auf. Das haben Sie vorhin gesagt.

MARCO. Und der zweite Bauabschnitt im Frühjahr. Und der Preis, in Franc.

ZOÉ. Und wie kommen Sie abends nach Hause?

NOA. Ich nehme das Auto. Das weiße.

ZOÉ. Bei dem liegen die Blätter bis auf die Reifen. Wie lange hat sich das nicht mehr bewegt?

NOA. Morgens, wenn ich komme, ist es schon hell. Die Äpfel liegen in der Schale. Die Betten sind gemacht. Abends mache ich die letzte Besichtigung und sage: Neunzehn Uhr, wir schließen. Und danach ist Morgen.

VERA. Und dazwischen, was machen Sie da?

NOA. Dazwischen gibt es nichts.

(Zoé kommt bei der ersten Seite an. Sie hält inne.)

ZOÉ. Die erste Seite. Drei Zeilen, dieselbe Schrift. „Abendbesichtigung. Ich sehe mich schon hier wohnen. Noa.“ Die letzte am 24. Oktober 1998.

ELENA. Heute ist der 24. Oktober.

(Zoé dreht das Gästebuch zu Noa hin. Noa kommt näher und sieht sich die Seite an.)

NOA. Das ist meine Schrift.

ZOÉ. Sie haben hier besichtigt. An diesen Abenden waren Sie der Besuch.

NOA. Ich habe besichtigt, ja. Drei Abende. Oder ich habe es geträumt.

(Pause.)

NOA. Ich habe etwas Kleines gesucht. Ein Zimmer, eine Küche, ein Fenster. Niemand an meiner Seite. Da war jemand von der Agentur, mit einem Chip und einer Jacke wie meiner. An das Gesicht erinnere ich mich nicht. An die Stimme schon. Schließen Sie die Augen. Es ist ein Dienstagabend im November. Es regnet. Jemand hat den Tisch gedeckt. Jemand wartet auf Sie. Ich habe die Augen geschlossen, und da war jemand, der auf mich gewartet hat. Zum ersten Mal in meinem Leben war da jemand. Ich habe Ja gesagt.

VERA. Und als Sie die Augen wieder aufgemacht haben?

NOA. Da hat man mir den Chip hingehalten. Und die Tür ist aufgegangen. Jemand ist hinausgegangen. Ich habe nicht hingesehen, wer.

MARCO. Und die Person, die auf Sie gewartet hat?

NOA. Die habe ich nie gefunden. Ich führe durchs Haus. Ich suche sie in jedem Zimmer, bei jeder Besichtigung. Da sind nur weiße Bettdecken und Äpfel.

(Noa fährt mit der Hand über die Seite, über die eigene Zeile.)

NOA. Sie haben alle ein Zimmer. Ich habe nur das Wohnzimmer.

6. SZENE: WIR SCHLIESSEN

(Noa sieht auf die Uhr. Zoé geht zur Glasfront. Draußen der Parkplatz, das weiße Auto unter den Blättern. Keine Taschenlampe. Niemand.)

NOA. Zwanzig Uhr.

ZOÉ. Da ist niemand.

NOA. Ich habe den Hausmeister nie gesehen. Man hat mir gesagt, er kommt um zwanzig Uhr vorbei.

(In der Küche klingelt das Telefon. Zweimal, eine Pause, zweimal. In der Garage wird das Radio lauter. Oben das A auf dem Klavier, und die Spieluhr darunter. Alles gleichzeitig, nicht sehr laut.)

ELENA. Ich will Seite vier zu Ende spielen.

MARCO. Elena.

ELENA. Nur Seite vier. Ich kann den Rest auswendig. Ich habe ihn neunzehn Jahre lang im Kopf gespielt, im Bus, unter der Dusche, in Besprechungen. Mit den Händen habe ich ihn nie spielen können.

MARCO. Wenn du hochgehst, kommst du nicht wieder runter.

ELENA. Das weißt du nicht.

MARCO. Sie sind alle wiedergekommen, Elena. Zweimal, dreimal. Und beim letzten Mal ist keiner mehr gegangen. Das ist unsere dritte Besichtigung.

ELENA. Du wolltest dieses Haus nicht. Du wolltest kein Kind. Du wolltest nichts, was bleibt. Sag mir ein einziges Mal, was du willst, und ich gehe nicht hoch.

(Pause. Das Radio in der Garage, die Menge, die grollt.)

MARCO. Ich hab den Hammer behalten. Er liegt im Kofferraum. Seit zwanzig Jahren pack ich ihn bei jedem neuen Auto in den neuen Kofferraum. Ich hab ihn nie benutzt.

ELENA. Danach hab ich dich nicht gefragt.

MARCO. Mehr hab ich nicht.

NOA. Im Schrank in der Garage liegt ein Hammer. Ein neuer, mit Etikett. Der gehört zur Ausstattung des Hauses.

MARCO. Das ist nicht seiner.

NOA. Dem Umriss an der Wand ist das egal.

(Pause. Marco zieht sein Handy heraus, sieht sich die Kreditrechnung an. Er legt es auf die Anrichte, neben das Gästebuch.)

MARCO. Du hast mich gefragt, was ich will. Ich will, dass er eines Abends in seine Garage kommt und das Loch nicht mehr sieht. Ein einziges Mal. Das will ich.

ELENA. Du weißt, was das kostet.

MARCO. Ich kann rechnen. Das kann ich am besten.

ELENA. Ich habe jeden Tag gespielt. Vier Stunden, vor der Schule und danach. Das Klavier ist das Einzige, worüber ich dich angelogen habe.

MARCO. Und ich hab dich beim Kind angelogen. Ich hab gesagt, ich will keins. Ich wollte nicht, dass es einen Vater hat, der mit dem Hammer abhaut.

ELENA. Es hätte Zimmer 2 bekommen.

MARCO. Wassergrün.

(Das Licht im Flur zur Garage geht von selbst an und bleibt an.)

ELENA. Wir sehen uns danach.

MARCO. Nach was?

ELENA. Nach Seite vier.

(Marco geht durch den Flur zur Garage hinaus, ohne zu warten. Elena geht die Treppe hinauf, ohne sich umzudrehen.)

(In der Garage Hammerschläge auf einen Nagel. Drei Schläge. Das Radio

verstummt schlagartig.)

(Oben klemmt das A nicht mehr. Das Klavier spielt. Eine Phrase, dann die nächste, ohne Unterbrechung.)

(Ein heller Piepton. Die Haustür geht von allein auf. Kalter Wind kommt herein, und welches Laub mit ihm.)

NOA. Zoé. Sie haben nichts unterschrieben.

ZOÉ. Kommen Sie mit.

NOA. Jemand muss abschließen.

(Zoé nimmt ihre Mutter an der Hand.)

ZOÉ. Komm.

(Sie zieht sie bis zur Schwelle. In der Küche klingelt das Telefon. Vera bleibt stehen.)

VERA. Geh schon. Ich gehe ran, und dann komme ich nach.

ZOÉ. Du hast gesagt, zwei Wochen.

VERA. Ich weiß.

ZOÉ. Du hast gesagt, zwei Wochen, Mama, und du bist vier Monate geblieben.

VERA. Sie deckt den Tisch ganz allein, Zoé. Sie hat immer drei Gedecke aufgelegt.

ZOÉ. Das dritte war für mich.

VERA. Vorhin, als Noa uns die Augen hat schließen lassen, habe ich die Küche meiner Mutter gesehen. Die Teller, die Telefonschnur, die karierte Tischdecke. Ich habe dich in der Küche gesucht, Zoé. Ich habe dich nicht gefunden. Du warst nicht im Bild.

ZOÉ. Ich will kein Zimmer. Ich will, dass du mitkommst.

VERA. Geh vor. Ich bin gleich hinter dir.

(Vera lässt Zoés Hand los. Sie stellt ihrer Tochter den Mantelkragen hoch und knöpft ihn bis oben zu.)

VERA. Draußen ist es kalt.

(Zoé geht hinaus. Die Tür fällt zu. Ein tiefer Piepton.)

(Vera geht in die Küche. Das Klingeln hört auf.)

VERA. Hallo? Mama? Ja, ich bin's. Nein, bleib sitzen. Ich stelle die Gläser hin.

(Im Wohnzimmer ist nur noch Noa. Das Klavier, oben. Die Spieluhr. Die Sterne drehen sich.)

(Noa hebt den Stift auf und legt ihn in das aufgeschlagene Gästebuch zurück. Noa legt einen Plastikapfel in die Schale zurück, macht die letzte Lampe aus.)

(Draußen legt sich eine Hand flach an die Glasfront. Die Sterne gleiten darüber, einer nach dem anderen.)

(Noa sieht die Hand an. Die Hand gleitet an der Scheibe entlang, zur Tür hin, und verschwindet.)

(Es klingelt an der Tür.)

(Noa zieht die Jacke zurecht, geht zur Tür und hält den Chip vor das Lesegerät. Ein heller Piepton. Die Tür geht auf, das Licht im Eingang geht an. Zoé steht auf der Schwelle, den Mantel bis oben zugeknöpft, Blätter im Haar.)

NOA. Guten Abend. Kommen Sie zur Besichtigung?

ZOÉ. Ja.

NOA. Kommen Sie herein. Schließen Sie die Augen.

(Zoé tritt ein. Sie schließt die Augen.)

(Dunkel.)



Probe diesen Text mit Acto

Eine Stimme gibt dir das Stichwort, du lernst in deinem Tempo und testest dich.

acto.re/biblio

Was du damit machen darfst

Originaltext, geschrieben für Acto. Lies ihn, druck ihn, arbeite ihn im Unterricht, spiel ihn beim Vorsprechen oder im Self-Tape: dafür ist er da, und du musst niemanden fragen. Für eine öffentliche Aufführung oder eine kommerzielle Nutzung schreib uns an contact@acto.re.